Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.

Insertionsgebühren für die 4gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pf. Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werde jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doepgen in St. Vith.

Nro. 78. St. Vith, Samstag den 28. September 1889.

Die Bestellungen
auf das
Kreisblatt für den Kreis Malmedy
pro 4. Quartal 1889 (24. Jahrgang)
bitten wir
baldigst
bei den betreffenden Postämtern
erneuern zu wollen,
damit eine Unterbrechung in der Zusendung nicht erfolge.

Die Expedition.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1889 werden im Reichspostgebiet neue Postwerthzeichen eingeführt. Die neuen Marken unterscheiden sich von den jetzt gültigen im Wesentlichen dadurch, daß der ihnen aufgedruckte Reichsadler und die Reichskrone der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 6. Dezember 1888 festgestellten Form entsprechend abgeändert worden sind.

Was die Farbe der neuen Werthzeichen betrifft, so werden die Marken zu 3 Pf in braun, zu 5 Pf. in grün, zu 25 Pf. in Orange und zu 50 Pf. in rothbraun hergestellt, während bei den Marken zu 10 Pf. und 20 Pf., wie bisher, die rothe bezw. blaue Farbe zur Verwendung kommen wird.

Durch die Einführung der neuen Werthzeichen wird auch eine Neuausgabe der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder, sowie der gestempelten Formulare zu Postkarten, Postanweisungen u. s. w. bedingt. Entsprechend der veränderten Farbe der neuen Marken zu 3 Pf. und 5 Pf., erhalten die Streifbänder einen Aufdruck in brauner, die Postkarten für den inneren Verkehr einen Aufdruck in grüner Farbe. Außerdem kommt bei dem Aufdruck der bezeichneten Postkarten die deutsche anstatt der lateinischen Schrift in Anwendung.

Mit der Ausgabe der neuen Werthzeichen bz. einer Gattung derselben an das Publikum dürfen die Verkehrsanstalten erst dann beginnen, wenn die vorhandenen Bestände an alten Werthzeichen derselben Gattung verkauft sein werden. Die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die jetzigen Freimarken 2c. ihre Gültigkeit verlieren, wird später erfolgen.

Berlin W, den 13 September 1889.
Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der in der **8.** Verlosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 3. September 1889 zur baaren Einlösung am 2. Januar 1890 gekündigten **3½prozentigen** unterm 2. Mai 1842 ausgefertigten **Staatsschuldscheine** liegt bei den Herren Bürgermeistern und den Königlichen Steuerkassen des Kreises sowie auf dem Büreau des Unterzeichneten während der gewöhnlichen Büreaustunden zu Jedermanns Einsicht offen.

Malmedy, den 25. September 1889.
Der Königl. Landrath,
Wallraf.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß der Interessenten, daß unterm 2. September d. Js. ein Stier des Philipp Neuens zu Neidingen angekört worden ist. Der Stier ist von Farbe braunbunt 1½ Jahr alt, 1,22 Meter groß, Holländer Race und von gutem Wachsthum.

Malmedy, den 23. September 1889.
Der Königl. Landrath,
Wallraf.

Die Wahlergebnisse in Frankreich.

Die Wahlen in Frankreich weisen ein interessantes und für den Frieden Europas nicht ungünstiges Resultat auf. Freilich können in Hinblick auf die große Anzahl von nothwendig gewordenen Stichwahlen die Wahlergebnisse jetzt noch nicht genau angegeben werden, aber das kann man jetzt schon sagen, daß die jüngsten Wahlen in Frankreich keine politische Umwälzung bedeuten, daß die kühnen Pläne der Gegner der Republik sich nicht haben ausführen lassen, daß die Republikaner einen moralischen Sieg erfochten und mit ihren Stimmen in der Mehrheit blieben. Es wurden bisher definitiv in die neue französische Kammer gewählt 224 Republikaner und 159 der monarchischen und boulangistischen Opposition angehörige Deputirte. Ungefähr 176 Stichwahlen müssen nächsten Sonntag noch vorgenommen werden, und rechnen die Republikaner dabei auf 120 bis 130 Sitze, während man annimmt, daß die Gegner der Republik in den Stichwahlen nur 40 bis 50 Deputirte gewinnen werden. Im Ganzen hoffen also die Republikaner mit 350 Deputirten von 576 in der Mehrheit zu bleiben. Boulanger wurde allerdings in Paris im Wahlkreis Montmartre gewählt, seine Wahl sofort für ungiltig erklärt, außerdem sind im Ganzen nur noch 21 Boulangisten, darunter die „Garde“ des Generals wie Dillon, Laur, Laguerre, Deroulede u. s. w, gewählt worden. Der tollkühne Traum Boulangers, daß er an der Spitze einer aus Anfängern seiner Partei gebildeten Mehrheit in die Deputirtenkammer einziehen, die gegen ihn gefällten Urtheilssprüche des Senats vernichten, den Senat selbst verjagen, den Präsidenten Carnot verdrängen und sich selbst unter dem Titel Präsident oder „Protektor“ an die Spitze Frankreichs stellen werde, hat sich also nicht erfüllt und der „tapfere General“ wird wohl gegenwärtig wüthend auf die Franzosen sein, welche seine Talente, Frankreich glücklich zu machen, nicht anerkannt und ihn nicht zum Herrn Frankreichs gemacht haben. In Paris haben sich natürlich eine große Anzahl von Wählern die Schadenfreude bereitet und haben Boulanger gewählt, denn wäre er an das Ruder gekommen, dann hätte es doch eine tüchtige Umwälzung gegeben, Revolution, Staatsstreich, Bürgerkrieg, auf welche Ereignisse ja viele Elemente in der französischen Hauptstadt ihre sauberen Pläne aufbauen, aber der Kern der Pariser Bürgerschaft, die solide Geschäftswelt und vor allen Dingen die Provinzen wollen offenbar von Boulanger nichts wissen, sie haben sein und seiner Abenteurer Treiben durchschaut und sehnen sich nach keiner neuen schlechten Nachahmung Napoleons. Dem ersten Theile der französischen Politiker ist es jedenfalls auch klar geworden, daß

6

Dunkel.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Durch den Tod ihres Vaters war ihr für lange Zeit jeder Gedanke an Berger und Hellmann entrückt. Jetzt war fast ein Jahr seitdem entschwunden, der Schmerz über ihren Verlust hatte seinen herben Charakter verloren, das Leben trat wieder mit seiner ganzen Forderung an sie heran. Marie weilte noch immer in der Residenz, und sie fand deshalb um so mehr Zeit, an die früheren Verhältnisse zurückzudenken.

Prell bot Alles auf, um sie aufzuheitern und zu zerstreuen, so war sie auch mit Berger und Hellmann in der letzten Zeit viel zusammengekommen. Sie konnte ein Gefühl der Freude nicht verbergen, da nach so langer Zeit Beide noch mit denselben Empfindungen gegen sie erfüllt waren.

Wieder fand in der letzten Zeit ein Ball statt. Prell konnte sich den vielen Aufforderungen, an demselben Theil zu nehmen, nicht entziehen. Er mochte auch Paula dies Vergnügen nicht versagen.

Er hatte sie auf's Reichste ausgestattet, denn er wollte mit ihr glänzen. Und in der That war Paula die Schönste von Allen, und Aller Augen richteten sich auf sie, als sie in den Saal trat. Ihre große und schlanke Gestalt erschien in der Ballkleidung noch schlanker. In ihrem dunkeln, reichen Haare trug sie frische Blumen, die Prell aus der Residenz hatte kommen lassen.

Die älteren Herren hatten sich in die Nebenzimmer des Saales, theils zum Spiel, theils zum gemüthlichen Gespräch bei einer Flasche Wein zurückgezogen. Prell lehnte jede Einladung dazu ab.

„Ich schaue dem Tanz gern zu,“ sprach er.

In einer Thüre des Saales, an den Thürpfosten gelehnt, stand er regungslos, jedem Gespräch ausweichend, da. Seine dunkeln Augen schweiften lebhaft durch den Saal, allein sie folgten stets nur Paula, wenn sie tanzte, oder wenn sie da saß auf einem Stuhle von Herren umgeben.

Eine innere Macht, eine gewaltige Aufregung leuchtete aus seinen Blicken. Keinem schien er zu gönnen, ein Wort mit ihr zu sprechen, so wenig er es auch verhindern konnte. Aus Paula's Augen, aus ihren Mienen suchte er zu lesen, wie viel ihr Herz bei dem Allen betheiligt war.

Berger und Hellmann waren am meisten bei ihr und stritten um ihre Gunst. Paula schien Keinem von Beiden den Vorzug zu geben, sie war gegen Beide gleich freundlich.

Dem Doktor entging dies nicht. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht. So lächelte er indeß nur, wenn er innerlich aufgeregt war, wenn er diese Aufregung verbergen wollte.

Paula kam keinen Augenblick zur Ruhe. Tänzer auf Tänzer drängten sich an sie heran. Sie war ja die Königin des Balles. Ihre Wangen glühten, ihre Augen blickten lebhaft freudig. Welches junge Mädchen fühlt sich nicht glücklich, wenn sie keinen Tanz überschlägt, wenn sie weiß, daß sich die Herren um sie drängen. Es steckt ja in jeder Brust ein Theil Eitelkeit.

Prell hatte Paula noch nie so schön gesehen, als an diesem Abend. Sie nickte ihm lächelnd zu — er war kaum im Stande, diesen Gruß zu erwidern. Sein Gesicht war bleich. Tanz folgte auf Tanz. Die Musick schmetterte ihm schmerzlich, frohlockend, triumphirend in die Ohren. Seine Aufregung, seine innere Erbitterung wuchs. Er hätte hinspringen mögen in die Mitte des Saales und mit einem einzigen Ausstrecken seiner Hand Alles vernichten. Regungslos stand er da.

Ein Bekannter der Kaufmann Lösche, trat an Prell heran, legte die Hand auf seine Schulter und fragte:

„Aber bester Doctor, werden Sie nicht müde, dem Tanze zuzusehen? Schon zwei Stunden stehen Sie hier. Als ich noch jung war, da habe ich auch getanzt, ja ich war sogar ein flotter Tänzer und alle jungen Mädchen tanzten gern mit mir — ha, ich weiß es und kann es jetzt dreist sagen. Jetzt aber habe ich nichts mehr damit zu schaffen — mir schwindelt schon wenn ich dem Tanze zuschaue!“

Mit starren Augen blickte Prell ihn an. Es

Europa in seiner heutigen Gestalt kein Boden für napoleonische Heldenthaten ist. Keine zersplitterten und ohnmächtigen Reiche, wie sie einst Deutschland und Italien waren, befinden sich gegenwärtige an Frankreichs Ostgrenzen, sondern geeinigte und mächtige Großstaaten, welche sich französische Uebergriffe sehr energisch verbitten würden. So scheint uns in Frankreich die Zeit für einen neuen kriegslustigen Cäsar nach der Art der Napoleone noch nicht gekommen zu sein und Frankreich diejenige Staatsform auch ferner noch zu behalten, welche für den Frieden Europas die günstigste ist. Aber freilich darf man auch nicht verkennen, daß die letzten französischen Wahlen keineswegs einen glänzenden Sieg für die Republikaner bedeuten, denn niedergeschmettert haben sie ihre Gegner durchaus nicht. Rechnet man dazu, daß die Republikaner wieder in drei Parteien, Opportunisten, Gemäßigte und Radikale, zerfallen, so kann man von den letzen Kammerwahlen auch nicht ohne Weiteres auf eine innere Kräftigung der Republik schließen. Soviel ist aber auch sicher, daß unter dem Einflusse der energischen Minister Constans und Genossen sich seit der Zeit, wo man die der Republik drohenden Gefahren erkannte, die Republikaner zu thatkräftigem Handeln entschlossen haben und aus diesem Grunde vielleicht auch einiger werden.

Vermischtes.

— St. Vith, 27. Sept. Der Präsident des Eifel-Vereins, Herr Realgymnasialdirektor Dr. Dronke aus Trier, welcher am vergangenen Sonntag zu erscheinen verhindert war, wird den von ihm beabsichtigten Vortrag nunmehr am nächsten Sonntag den 29. Abends 8½ Uhr im Gasthause zur Post halten. Gegenstand seines Vortrages soll „der Eifelverein und seine Ziele" sein.

— Wieder ist der Kreislauf des Jahres dahin gediehen, daß wir bei dem früh hereinbrechenden Abenddunkel des künstlichen Lichtes nicht entbehren können. Doch das Licht hat eine eigene anziehende Macht. Das lehren uns nicht nur Mücken und Nachtfalter, die, wie von einem verhängnißvollen Zauber unwiderstehlich angelockt, in die Flamme stürzen und verbrennen, das Licht übt gleiche Wirkung auch auf den Menschen. Der Muthigste selbst fühlt sich behaglicher im durchleuchteten als im finstern Raume, von jenen ganz zu schweigen, welche auf das Sprüchwort schwören: „Die Nacht ist keines Menschen Freund." — Nun also die Nacht nicht, aber das Licht und deshalb hat der Mensch sich auch mit einer wahrhaft zärtlichen Sorge der Vervollkommnung dieses seines Freundes gewidmet, der ja eben um so nützlicher zu werden vermag, je vollkommener er ist. Wie gut haben wir es in dieser Beziehung gegen unsere Voreltern: Mit Kienfackeln und Spähnen leuchtete man sich noch vor 100 Jahren im einfachen Landhause und vor 50 Jahren hat gewiß mancher unserer Leser noch den Spahn in dem Wandeisen der Küche stecken sehen mit dem Blechnapfe darunter, in den die verglimmten Stücke fielen. Dann kam das Oellämpchen und das Talglicht aus der Herrenstube auch ins Gesindezimmer und in die Küche. — Die Wachskerze war ein Lucifer der Reichen und Vornehmen, und das Stearinlicht kannte man vor 100 Jahren noch nicht. Eine Umwälzung ohne Gleichen schien das Petroleum hervorbringen zu wollen. Das schien Vielen das non plus ultra an künstlichem Glanze und doch war es nur eine Stufe in der Vervollkommnung unseres dienenden Freundes, des Lichts. Der Petroleumlampe machte das Gas siegreiche Konkurrenz und dieses wieder stellte — wörtlich genommen — das elektrische Licht in den Schatten Ob wir damit an der Grenze der Helligkeit angelangt sind, welche Menschengeist dem Menschenbedürfniß nach Licht bieten kann, mag man bezweifeln, aber wir sind in der Gegenwart und preisen das Gegenwärtige als den Gipfel des bisher Erreichten. Wieder hat sich der Lichtkegel vergrößert und wieder damit der gesellige Kreis, den er in seinen Bann schlägt, und wenn man nur von diesem Standpunkte aus den Fortschritt betrachtet, so möchte am letzten Ende eine künstliche Nachtsonne den der himmlischen Lichtspenderin abgewendeten Theil der Erde dereinst mit nimmer endendem Tageslichte versorgen. Das wäre allerdings die letzte Sprosse der Ruhelosigkeit und Arbeitshast, welche der Mensch erklimmen könnte. Ob's dann noch schön wäre ohne Nachtfrieden und süßen tiefen stärkenden Schlaf? Mögens diejenigen beantworten, welche es erleben! Uns sammelt noch die künstliche Beleuchtung nur für die dem eigentlichen Tagesstundenkreis von der Jahreszeit abgehandelte Zeit und wir freuen uns des Errungenen, das Geselligkeit und Fleiß gleichmäßig fördert.

— Köln, 14. Sept. Das Schöffengericht bestrafte gestern einen Wirth und einen Gymnasiasten, welche bei der Eidesleistung gelacht hatten, mit einem Tage Haft bezw. mit 20 M. Geldbuße. Der Schüler erhielt die Geldstrafe mit Rücksicht auf seine Jugend, der Wirth wurde sofort verhaftet.

— Nächtlicher Spaziergang eines Großen. Ein Elephant aus einer Koblenzer Menagerie, dem es auf seinem Standort am Rhein in einer der letzten Nächte wahrscheinlich etwas kalt und daher ungemüthlich wurde, machte sich los und unternahm einen kleinen Spaziergang in in die Stadt. Zunächst besuchte er das Lager eines Grossisten, hier hatte man, wie gewöhnlich das eiserne Thor geschlossen. Seinem Drange folgend, drückte der nächtliche Besucher die schönen Verzierungen des eisernen Thores bei Seite. Hierbei muß nicht Alles glatt abgegangen sein, denn der Elephant machte Kehrt und ging in ein anderes Haus. Da fand er, was er suchte. Ein Sack Kartoffeln war seine Beute, dessen Inhalt in sehr praktischer Weise mittels der beiden Vorderbeine zu Brei zerstampft wurde. Hierbei ging der Sack entzwei, und der Elephant genoß in gemüthlicher Weise das Kartoffelpuree. Unterdessen wurde die Abwesenheit des Dickhäuters in der Menagerie bemerkt, und man begab sich auf die Suche. Bei dem „Rüsselfrühstück" fand man den Ausreißer und brachte ihn zur Menagerie zurück.

— Halle a. S., 20. Sept. In der Nähe von Schleudnitz wurde kürzlich am Ufer der Elster der Leichnam eines jungen Mannes aufgefunden. In der rechten Schläfe war eine Schußwunde sichtbar, neben der Leiche lag noch ein mit 5 Kugeln geladener Revolver. Bei der Untersuchung der Kleidungsstücke fand sich ein Zettel mit der lakonischen Angabe vor: „Verfehlter Beruf. Gustav Wilke, Aktuar ohne Diäten." In diesen kurzen Worten dürfte der Grund zu suchen sein, der dem Verzweifelnden die tödtliche Waffe in die Hand drückte. Wilke war 31 Jahre alt und arbeitete seit einer geraumen Zeit von Jahren ohne Besoldung beim hiesigen Gericht.

— Eine eigenthümliche Kraftprobe hat kürzlich in Zwötzen bei Gera stattgefunden. Unter den Mitgliedern des jüngeren Turnvereins Zwötzen war die Rede darauf gekommen, daß auch das stärkste Pferd nicht im Stande wäre, 20 Männer zugleich von der Stelle zu bringen. Eifrigst wurde für und wieder debattirt, bis man sich endlich darüber einig wurde, daß Probiren über Studiren gehe. Die Probe hat nun stattgefunden. Der kräftige Braune des Wirthes wurde an ein Tau gespannt und an dieses Tau postirten sich 20 Mitglieder des obengenannten Vereins. Und siehe da, der Braune mühte sich vergeblich ab; es gelang ihm nicht, die Leute von der Stelle zu bringen. Schließlich machte man denselben Versuch, mit dem Unterschiede, daß nur 10 Mann das Tau anfaßten, auch diese blieben glänzend Sieger.

— Magdeburg, 22. September. Ein entrüsteter Franzose. Die „Magdb. Z." hatte dieser Tage in einem Artikel die französischen Wahlansichten in völlig objektiver Weise besprochen, worauf ihr der nachstehende charakteristische Brief eines Sohnes der „grande nation" zugekommen ist:

Spa, den 21. September 1889.

Herr Redakteur!

In Ihrer Zeitung den 16. in der Morgen-Ausgabe Nr. 469. Politischer Wochenbericht, wird von Frankreich in einer Weise gesprochen, — daß es jeder Franzose nur wünschen möge, daß diese Gesinnung bei einen jeden Deutschen, volle, treue Ueberzeugung bleibe; — damit nächstens die entsetzliche Enttäuschung, um so vernichtender in den deutschen Reihen wirke!

Die Stunde der Rache ist nicht mehr ferne, wo Ihr erfahren werdet, daß Ihr es erneuert mit der großen freien französischen Nation zu thun haben werdet, und nicht mit dem Söldner-Heere Napoleons des III!

Seit sicher, daß, an dem Tage wo französische et russische millionen Bajonetten nach Deutschland unaufhorlich, herein-

---

war ihm unangenehm, daß er gestört wurde.

„Ihnen schwindelt?" erwiderte er scharf. „Nun, so trinken Sie Brausepulver Herr Lösche."

Der Kaufmann wußte im ersten Augenblick nicht, wie er die Worte auffassen sollte, als Scherz oder als Hohn.

„Haha, Herr Doctor," rief er endlich lachend, „der Scherz ist gut — Sie müssen heut gut bei Laune sein, denn es kommt nicht oft vor daß Sie scherzen."

„Ich bin auch heute gut gelaunt," entgegnete Prell, „deshalb gehen Sie, um mir diese Laune nicht zu verderben.

Ueberrascht — erstaunt blickte der Kaufmann ihn an. Mit einem beleidigenden Blick wandte er ihm den Rücken.

Dem Doctor war es in diesem Augenblick ganz gleichgiltig, ob er den Mann beleidigt hatte oder nicht. Ja, er hatte ihn beleidigen wollen, um ihn fortzutreiben, denn seine ganze Aufmerksamkeit wurde durch Paula in Anspruch genommen.

Ein neuer Tanz hatte begonnen. Die Herren beeilten sich, die Damen zu engagiren.

Berger schritt auf auf Paula zu. Nicht zwei Schritt war er noch von ihr entfernt, schon verbeugte er sich, da drängte sich Hellmann hastig zwischen ihn und Paula und forderte sie zum Tanz auf. Paula hatte Alles bemerkt. Sie sah, wie Bergers Wangen sich rötheten vor Zorn und Aufregung — sie schien zu schwanken, ob sie Hellmann's Aufforderung folgen sollte, allein, rasch entschlossen erfaßte der junge Förster ihre Hand und zog sie mit sich in den Reigen der Tanzenden.

Paula folgte ihm, um keine Störung, kein Aufsehen zu erregen.

Man sah dem jungen Förster die Freude an, über seinen Gegner gesiegt, ihn verdrängt zu haben.

Berger tanzte nicht. Das Roth war schnell von seinen Wangen gewichen, sie waren bleich, ein Zeichen seiner heftigen Aufregung. Sein Auge blickte finster, ja drohend, so oft Hellmann an ihm vorbeitanzte.

Dem Doctor war nichts entgangen.

Als der Tanz beendet war, verließ der Förster den Saal. Berger folgte ihm. Sein Blick verrieth, daß er Hellmann zur Rede stellen wollte.

Hastig — schnell entschlossen verließ auch Prell den Saal.

Auf einer nur für die Bedienung des Gasthofs bestimmten Steintreppe kam er schneller in die untern Gasträume herab, wo die jungen Herren sich in den Zwischenpausen zu erfrischen pflegten. Durch eine Seitenthür trat er ein und setzte sich unbemerkt in das Halbdunkel hinter den Ofen.

Hellmann saß bereits im Soppha, vor sich ein Glas Bier.

Berger trat ein. Ein spöttisches Lächeln Hellmann's begrüßte ihn. Ohne Zögern schritt er auf den Förster zu und stellte ihn wegen seines Betragens zur Rede. Er nannt es unartig.

„Nehmen Sie das Wort zurück, Herr Berger!" rief er, „sonst werde ich Ihnen zeigen wie ein Unartiger handelt — Sie sollen es sonst empfinden."

Er stand drohend vor Berger. Seine Gestalt überragte diesen fast um die Länge eines Kopfes.

Berger blieb ruhig stehen. Er zeigte eine Furchtlosigkeit, die selbst den Doctor in Erstaunen setzte. Fest hielt sein Blick den des Försters aus.

„Ich habe die Ueberzeugung ausgesprochen," erwiderte er „und deshalb nehme ich mein Wort nicht zurück!"

„So werde ich Sie zwingen wie einen Knaben," rief der Förster. Er erhob seinen Arm. Der Jähzorn riß ihn mit sich fort.

Ehe er indeß zuschlug, warf ein junger Assessor sich zwischen Beide.

„Halt, meine Herren!" rief er, sie mit beiden Armen auseinander haltend. „Begehen Sie keine Thorheit — Sie Beide haben Unrecht! Wir leben im neunzehnten Jahrhundert, einem Jahrhundert des Fortschritts, also auch in der Liebe, eine freie Concurrenz, Freihandel und Freizügigkeit!"

Diese Worte riefen bei den Anwesenden, die soeben noch erschreckt aufgesprungen waren, ein schallendes Gelächter hervor.

„Der Assessor hat Recht — freie Concurrenz in der Liebe!" riefen mehrere Stimmen zugleich.

---

stürmen werden, — wird auch reich, seine Auferstehung feiern!

Der Franzose war immer seinen jeweiligen Politischen menschte preußische Brigantenth rausche französischen Blutes, französischen Geldes, Orgien summarisch handeln, schlimme l'Afrique! Nach tausend Jahre mit Schrecken der französischen

Beispiellos war Euer Glück, blendung, ihr Land von de freien, das Land wehrlos einen

Die Zeit ist vorüber! No Bellen, bis, — der Schreiber Magdeburg'schen Zeitung seine wird, um sie über Frankrei lehren! — —

— Berlin, 25. S nahme erregte gestern gekleidetes vierzehnjähriges fürstenstraße, welches a taumelte, um schließlich t zubrechen. — Sofort sam mächtige zwar ärmlich Mädchen eine größere M wurde nach einem Hausfl selbe wieder zum Bewußtse auf Befragen, daß sie d Invalidenstraße wohnende sei. — Gestern sollte ihre

Verlag von Jos. T

Geschichte d

300 Mark sind zu Blattes.

Speck fetten und mag abzugeben He

Eine Fourn sagt die Expedition d. Bl.



Ein an Hasen Rehen gut jage Steinbracke—Dachshund). dieses Blattes.

Pumpen, sowie Dachkandeln von

Selbst über Berger's C Er selbst hatte ja der fre schäftlichen Leben das Wor

„Berger, nun seien Sie Assessor fort, „und machen S und künftig mäßigen Sie ihre er schob ihn der Thüre zu.

Hellmann wollte gew Der Assessor hielt ihn zu rief er. „Auch Sie müssen des Balles und der allge Worten fügen. Heute keine

Hellmann bezwang sich. „Gut," erwiderte er, Abend frei ziehen lassen, den ihm zugedachten Lohn mann heiße!"

Berger hörte diese W soeben das Zimmer.

Wieder lachten die Anw „Das ist Ihre Sache Assessor hinzu. „Ich selbs gegegen Alles Schenken!"

Noch einmal versicherte ger das eine Wort sch „Mögen Andere vielleicht s ches gefallen lassen," fügte hinzu, "ich thue es nicht. nicht die Seinige und ich denke

stürmen werden, — wird auch Euer „treuer" Alliirter, Oesterreich, seine Auferstehung feiern! — — —

Der Franzose war immer ritterlich und menschlich, gegen seinen jeweiligen Politischen — Gegner. Gegen das entmenschte preußische Brigantenthum, das ohne Ende im Siegesrausche französischen Blutes, frech schwelgt, et mit erpreßten französischen Gelde, Orgien feiert, — wird in Frankreich summarisch handeln, schlimmer, wie mit den Wilden in l'Afrique! Nach tausend Jahren sollen Eure Nachkommen noch mit Schrecken der französischen Vergeltung gedenken!! — —

Beispiellos war Euer Glück, wo Franzosen in ihrer Verblendung, ihr Land von den Lumpen Napoleon III. zu befreien, das Land wehrlos einen tückischen Erbfeinde preis gab!

Die Zeit ist vorüber! Noch kurze Zeit möget Ihr fort Bellen, bis, — der Schreiber dieses bei den Herren der Magdeburg'schen Zeitung seine feuerliche Visite gemacht haben wird, um sie über Frankreich, — eines Beßeren zu belehren! — —

A tantôt monsieur!
Ein Franzose."

— Berlin, 25. Sept. Tiefste Theilnahme erregte gestern Nachmittag ein ärmlich gekleidetes vierzehnjähriges Mädchen in der Kurfürstenstraße, welches auf dem Trottoir entlang taumelte, um schließlich total erschöpft zusammenzubrechen. — Sofort sammelte sich um das ohnmächtige zwar ärmlich aber sauber gekleidete Mädchen eine größere Menschenmenge; die Kleine wurde nach einem Hausflur getragen und, als dieselbe wieder zum Bewußtsein gelangte, erzählte sie auf Befragen, daß sie die Tochter eines in der Invalidenstraße wohnenden verarmten Kaufmanns sei. — Gestern sollte ihre Einsegnung stattfinden, doch konnten die Eltern die Mittel zur Besorgung eines Kleides nicht auftreiben und nun habe sie sich derartig geschämt, daß sie sich am Montag früh aus der elterlichen Wohnung entfernt um in's Wasser zu springen, wozu ihr aber bis jetzt der Muth gefehlt. Eine ältere Dame nahm das Mädchen mit in ihre in der Nähe belegene Wohnung, gab der auf den Tod Erschöpften Speise und Trank und fuhr dann mit der Confirmandin zu den Eltern, welche in bitterster Armuth lebten und über das Verschwinden ihres Kindes auf's Höchste erschreckt waren. Die gütige Beschützerin der Kleinen hat, wie unser Gewährsmann berichtet, sich der tiefen Noth der Familie angenommen und so wird das fehlende Confirmationskleid den Aermsten zum Segen gereichen. „N. N."

— Klosterlangheim b. Lichtenfels, 19. Sept. Bei der jüngst hier stattgehabten Viehausstellung und der damit verbundenen Erprobung der Zugfähigkeit ergaben die beste Leistung zwei 6 jährige Bayreuther Schecken der Oeconomieverwaltung der hiesigen Brauerei. Dieselben, ein Gewicht von 32½ Centnern repräsentirend, zogen mit immer erhöhter Fracht zuletzt 269 Centner.

— Eine aufregende Jagd spielte sich letzten Sonnabend auf der Straße von Chaux-de-fonds nach Neuenburg ab. Ein Radfahrer des erstgenannten Ortes traf unterwegs eine kleine Kuhheerde an, an deren Spitze ein gewaltiger Stier marschirte. Unser Radreiter rief dem begleitenden Senner zu, ob es gefährlich sei, neben durchzufahren. Die Antwort lautete etwas unbestimmt, es komme darauf an, worauf der Reiter keck vorfuhr. Als er aber neben dem Stier vorbeifuhr, machte dieser eine rasche Schwenkung und stürzte sich wüthend gegen den Radreiter, der glücklicher Weise seine Geistesgegenwart nicht verlor und die schnellste Gangart anschlug, hart hinter ihm drein der Stier. So dauerte die Jagd mehrere Kilometer, bis endlich das Schnauben hinter dem gehetzten Radfahrer nachließ; der Verfolger blieb zurück, er konnte nicht mehr. Der Reiter und sein geschwindes Roß waren Sieger geblieben bei dieser Fahrt auf Tod und Leben.

— Ein Musterehemann. „Aber Freund, Du rennst ja wie besessen durch die Straßen! Wozu das?" — „Mir Appetit zu machen! Meine Frau kocht heute zum ersten Male!"

— Enfant terrible. Erb-Tante: „Komm zu mir, Fritzchen, gieb mir ein schönes Küsschen!" Fritz schreckt von ihr zurück. Vater: „Gleich giebst Du der Tante einen Kuss, oder —" Fritz weinend: „Ich will aber nicht! Du hast gestern zu uns gesagt, die Tante hätte eine giftige Zunge."

Verlag von **Jos. Doepgen**, St. Vith:

Dr. Heckings

Geschichte der Herrn von Schönberg

(in der Eifel.)

Preis 1,50 Mark.

300 Mark sind auf ein oder mehrere Jahre gegen gute Bürgschaft zu verleihen. Von wem sagt die Expedition dieses Blattes. 496(2)

Speck fetten und mageren geräuchert und gesalzen hat postenweise billig abzugeben Herm. Monheim Neuß a. Rhein. 495(1)

Eine Fournaise mit Backöfen für eine mittlere Haushaltung steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 494(2)



Ein an Hasen und Rehen gut jagender **Brackhund** sofort zu kaufen gesucht. (Am liebsten Kreuzung Steinbracke—Dachshund). Probezeit Bedingung. Fr. Offerten an die Exped. dieses Blattes. 495(1)

Pumpen, Pumpen, Pumpen,

sowie **Dachkandeln** von schwerstem Zink liefert zu den billigsten Preisen

Jos. Bräutigam,
Pumpenmeister in Montjoie.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

EINGETRAGENE DK SCHUTZMARKE

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser *ohne weiteren Zusatz* sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Eine schöne
fünfjährige Stute,
wofür auf einer Gau-Ausstellung des Reg.-Bez. Aachen der 2 Preis bestimmt wurde, steht gegen einen
schönen Wallach
zu vertauschen. Bei wem, sagt die Expedition. 486(2)

Ein guter
Hufschmiedegeselle
findet gute und dauernde Beschäftigung bei **August Müller** Schmiedemeister in Malmedy. 460(3)

Eine Parthie
Dünger
hat abzugeben
487(2) **Ph. A. Baur**, St. Vith.

Münchner
Augustinerbräu
für Sonntag im Anstich.
Bahnhofs-Restauration
St. Vith.

Selbst über Berger's Gesicht glitt ein Lächeln. Er selbst hatte ja der freien Concurrenz im geschäftlichen Leben das Wort geredet.

„Berger, nun seien Sie vernünftig!" fuhr der Assessor fort, „und machen Sie, daß Sie fortkommen und künftig mäßigen Sie ihre Ausdrücke. Nun fort!" er schob ihn der Thüre zu.

Hellmann wollte gewaltsam ihm nacheilen. Der Assessor hielt ihn zurück. „Halt, Förster!" rief er. „Auch Sie müssen sich heute, dem Abend des Balles und der allgemeinen Freude, meinen Worten fügen. Heute keinen Krakehl!"

Hellmann bezwang sich.

„Gut," erwiderte er, „ich will ihn heute Abend frei ziehen lassen, aber ich schenke ihm den ihm zugedachten Lohn nicht so wahr ich Hellmann heiße!"

Berger hörte diese Worte noch — er verließ soeben das Zimmer.

Wieder lachten die Anwesenden.

„Das ist Ihre Sache Förster!" fügte der Assessor hinzu. „Ich selbst bin sogar prinzipiell gegegen Alles Schenken!"

Noch einmal versicherte Hellmann, daß er Berger das eine Wort schwer anrechnen werde „Mögen Andere vielleicht seines Geldes sich Manches gefallen lassen," fügte er, noch immer aufgeregt, hinzu, "ich thue es nicht. Noch ist auch Paula nicht die Seinige und ich denke, sie wird es nie werden."

Neue Gäste traten in das Zimmer. Der Streit war hiermit vor der Hand beendet. Prell verließ das Gastzimmer und kehrte wieder in den Saal zurück. Er ging zur Tafel — nachher wurde nur noch kurze Zeit getanzt. Niemand sah wohl dem Ende mit größerem Verlangen entgegen als Prell. Er hatte seinen Wagen bestellt, um Paula abzuholen.

Berger blieb bis zum letzten Augenblick neben Paula, er war ihr sogar beim Einsteigen in den Wagen behilflich.

Das Herz Prell's fing an ruhiger zu schlagen, da endlich die Wagenthür geschlossen war, als er neben Paula saß und mit ihr heimfuhr.

Paula war in lustiger Stimmung.

„Du scheinst Dich sehr gut amüsirt zu haben?" fragte der Doctor.

„Vortrefflich," erwiderte Paula. „Seit langer Zeit bin ich nicht so heiter gewesen."

„Berger und Hellmann haben viel mit Dir getanzt?" fuhr Prell fort. „Es schien Dir auch lieb zu sein."

„Konnte ich sie zurückweisen?"

„Nein," sprach Prell. „Weshalb auch? Du hast Beide gern — sie sind Dir nicht gleichgültig — Du liebst sie."

Paula schwieg.

„Sprich — sprich, Paula," drängte der Doctor. Er erfaßte ihre Hand, die seinige war heiß. „Du liebst sie. Ich habe es Deinen Augen ja angesehen. Willst Du es mir nicht gestehen? Hast Du kein Vertrauen zu mir?"

Er neigte den Kopf zu ihr — er athmete aufgeregt schnell.

„Ich habe Vertrauen zu Ihnen," versicherte Paula.

„So gestehe mir, daß Du sie liebst," fuhr Prell fort.

Er sprach flüsternd hastig drängend.

„Ich habe sie Beide gern."

„Gern — gern Du liebst sie. Und wenn einer von ihnen um Deine Hand anhielte, so würdest Du ihn nicht zurückweisen. Sprich — sprich!"

„Ich weiß es nicht, was ich thun würde," gab Paula zur Antwort. „Ich habe selbst noch nicht daran gedacht.

„Haha!" rief der Doctor lachend. „Welches Mädchen dächte nicht daran, wenn es weiß, daß zwei Herren ihm in so auffallender Weise den Hof machen — Du mußt daran denken, Paula. Du darfst Dich nicht von dem Augenblicke hinreißen lassen — es gilt das Glück Deines ganzen Lebens, Du mußt es reiflich überlegen. Thu' es — thu' es' ehe Du Dich bindest . . . .!"

Der Wagen hielt in diesem Augenblicke an, der Kutscher sprang vom Bocke und öffnete die Thür. Prell half Paula aus dem Wagen, die sich sofort auf ihr Zimmer begab, um den Ballstaat abzulegen und sich zur Ruhe zu begeben. (F. f.)

Bekanntmachung.

Am Montag, den 30. ds. Mts., Vorm. 9 Uhr, wird das Ausfugen der Umfassungsmauer des alten Kirchhofes, veranschlagt zu 129 Mk. 38 Pfg.,

in dem hiesigen Bürgermeisterei-Lokale, woselbst auch Kostenanschlag und Bedingungen eingesehen werden können, öffentlich in Verding gegeben werden.

St. Vith, den 26. September 1889.

Der Bürgermeister:
Ennen.

488(1)

Verding

der Fourage-Lieferung für das Pferd des berittenen Gendarmen in Crombach am Montag, den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in dem Bürgermeisterei-Lokale hierselbst.

St. Vith, den 25. September 1889.

Der Bürgermeister:
Ennen.

489(1)

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Wiesenmeliorations-Genossenschaft „Krinkelt" zu Krinkelt werden hiermit zu der

am Samstag den 12. October c. Nachm. 3 Uhr

im Knabenschulsaale zu Rocherath stattfindenden

General-Versammlung

behufs Vornahme der Wahl eines Vorstandes eingeladen.

Büllingen, den 24. September 1889.

Der Bürgermeister,
Jost.

490(1)

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Wiesenmeliorations-Genossenschaft „Rocherath" zu Rocherath werden hiermit zu der

am Samstag den 12. October c. Nachm. 4 Uhr

im Knabenschulsaale zu Rocherath stattfindenden

General-Versammlung

behufs Vornahme der Wahl eines Vorstandes eingeladen.

Büllingen, den 24. September 1889.

Der Bürgermeister,
Jost.

491(1)

50 Erdarbeiter

finden sofort wie auch den ganzen Winter über dauernde Arbeit in Rollwagenschächten beim Bau der neuen Eisenbahn von Euskirchen nach Münstereifel. Lohn 3½ bis 4 Mark. Meldung auf der Baustelle in Iversheim bei Münstereifel. 493(2)

Chs. Figgé, Photograph aus Brüssel

wird seine photographischen Aufnahmen in St. Vith

am Sonntag den 29. September

wieder beginnen. Atelier van Werschens Hof. Aufnahmen bei jeder Witterung. 492(1)

Cement

in ganzen und halben Tonnen jederzeit frisch vorräthig hier und in meinem Lager, Bahnhof Call

Friedr. Virmond,
Hellenthal.

473(4)

Der Gesammt-Auflage der

Berliner Presse

liegen allwöchentlich (Freitags) Julius Stettheim's

„Deutsche Wespen"

gratis bei. Desgleichen erscheint nunmehr die **„Berliner Presse"** auch Montags. Am 1. October beginnt die **„Berliner Presse"** mit dem Abdruck des von ihr erworbenen äußerst spannend geschriebenen Romans **„Zu spät"** von Fortuné du Boisgobey.

Trotz der durch die Neuerungen erforderlichen erheblichen Mehrausgaben tritt eine Preiserhöhung des Blattes nicht ein.

Nach wie vor wird demnach die **„Berliner Presse"** mit der Wochen-Unterhaltungsbeilage **„Die Familie"** mit der höchst interessanten Montags-Ausgabe und der 12seitigen Witzbeilage **„Deutsche Wespen"** pro Quartal **nur 3 Mark**; für Berlin frei ins Haus, pro Monat **nur 1 Mark** kosten.

Schreibpapier in den verschiedensten Qualitäten und Formaten, zu jedem Formate passende **Couverts. Aktendeckel, Packpapier;** schwarze, rothe, blaue und Alizarin- **Dinte, flüssigen Leim** in Flacons von 15 bis 50 Pfg. empfiehlt **Jos. Doepgen**, St. Vith.

Frischer Kalk
sowie Kalk-Holzasche

vorräthig. 400(3) **Genten.** St. Vith.

Die **Buchdruckerei von Jos. Doepgen** St. Vith empfiehlt sich zur Anfertigung von Sterbeanzeigen u. Andenken in jeder gewünschten Ausstattung. Sofortige schnellste Ausführung der Aufträge. **Trauer-Schreibpostpapier** nebst **Couverts, Trauer-Visitenkarten** stets vorräthig.



Haushaltungs-Pensionat zum hl. Joseph,

unter Leitung von barmherzigen Schwestern

St Vith.

Der Pensionspreis incl. Bettzeug und Wäsche beträgt für das erste Halbjahr **40 Mk.** und für das zweite Halbjahr **30 Mk.** pro Monat welche, voraus zu entrichten sind. Weniger Bemittelten kann ein Nachlaß bewilligt werden.

Anmeldungen nimmt entgegen der Director Anstalt.

Jeder Landwirth bestelle bei der Post oder beim Landbriefträger den **Landwirthschaftlichen Rathgeber,** das reichhaltigste und billigste Wochenblatt für Land-, Haus- und Gartenwirthschaft, Vieh- und Fischzucht, Gesundheitspflege 2c., 9. Jahrg., wöchentl. 8—16 gr. Seiten auf bestem Papier.

Preis 50 Pf. vierteljährlich. Proben vers. gratis u. franco die Exped. des Landwirthsch. Rathgeber in Bergedorf bei Hamburg.

Einfachste landw. Buchführung, empfohlen von allen Autoritäten; Anweisung und Formular, ausreichend auf ein Jahr für eine nicht zu große Wirthschaft. — !! Sehr practisch! Jeder Landwirth kann mit einer halben Stunde Arbeit wöchentlich sein Buch in Ordnung halten und am Schlusse des Jahres genau sehen, wie sein Vermögensbestand und Verdienst ist. Preis **1 Mark** gegen Eins. des Betrages (auch in Briefmarken) franko durch d. Landw. Rathgeber. Bergedorf.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).

Preis pro Quartal 1 Mark.

Probenummern gratis und franco.

Leipzig. 395 **C. A Koch's Verlag.**

Das „Kreisblatt für den Kreis
erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Samstags ausg
Bestellungen werden bei allen Po
und in der Expedition dieses Bl
gegengenommen. — Der Pränum
preis beträgt pro Quartal in St.
n der Expedition abgeholt 1 Ma
Post bezogen 1 Mark 25 Pfen
schließlich der Bestellgebühre

Nro. 79.

Amtliche Bekan

Bekanntma

Ich bringe hierdurch zur
daß dem zum Konsul der V
Amerika in Barmen ernann
das Exequatur verliehen wo
Malmedy, den 26. S
Der

Die nächste Reich

Der in voriger Woche
mentritt des Plenums des
Schluß zu, daß auch der Be
des Reichstages nicht mehr
That kann jeder Tag die am
den Termin für die Wiederö
lamentes bringen. Die hera
ist die letzte der gegenwärtig
vom 21. Februar 1887 ei
periode im Reiche und wird
Umstandes, daß das Mandat
20. Februar 1890 erlischt,
nur kurzer Dauer sein k
schränkten Arbeitszeit erwart
dessen auch in der kommende
ringer Arbeitsstoff und wenn
selben vollständig erledigen w
nicht in lange akademische
dürfen. Die umfangreichste V
wiederum der Etat des Reich
Rechnungsjahr 1890/91 fes
das Socialistengesetz den po
und überhaupt wichtigsten
nächsten Session abgeben
militärische Aufgaben an de
ten werden, läßt sich noch ni
bejahen, dagegen wird es ni
nialpolitischen Anliegen fehl
nehmen nach auf Südwestafrik
beziehen dürften. Von ferner
Reichstag werden bis jetzt ge
und ein Entwurf über die
werbegerichten, welch' letzter
noch der reichsgesetzlichen Rege

7 Dunkel

Erzählung von Fried
(Fortsetzung

Prell schritt noch lange
und ab. Er dachte nicht a
Arme hatte er auf den Rück
hielt er auf den Boden gehef
so starr, als ob er einen Geg
Nur zuweilen fuhr er mit
Stirn.

Die Stirn brannte ihm. Er
kaum athmen zu können.

Dann und wann stand
still, als habe er den Gedanke
gefunden, als habe er einen
allein sofort setzte er seine W
Zimmer wieder fort.

Das Morgenlicht schimme
Stube herein, er bemerkte es
auch seine brütenden Gedanken,
die lichten Strahlen konnten
von ihm nehmen und er verm
herrschen.

Sein Gesicht war bleich,
hatte er krampfhaft geschlossen.

Erst als Tritte vor seiner
ihm verriethen, daß die